

vielleicht durch Vermittlung seines mütterlichen Oheims, der Arzt war. Hier erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung und wurde, nachdem er den üblichen Bildungsgang durchgemacht hatte, im April 1380 zum *magister artium* promovirt. Während er nun von 1381 an in der Facultät der freien Künste Vorlesungen hielt, begann er seit 1386 das Studium der Theologie und erhielt nach fünf Jahren das *Baccalareat* derselben. Auf das Doctorat scheint er freiwillig, vielleicht der Kosten wegen, verzichtet zu haben. Unter seinen Lehrern in der Theologie waren die hervorragendsten d'Ailly und Verson, welchen lehrten er selbst *coolestis itineris dux atque praemonstrator optimus* nennt. Als *Baccalareus* der Theologie hielt er auch in dieser Disciplin Vorlesungen; berühmter aber waren seine Vorträge über das classische Alterthum. In Bälde wurde Clemanges eine Zierde der Universität Paris und erwarb sich auch durch seinen edlen Charakter die Achtung und Zuneigung seiner Collegen in solchem Grade, daß er schon für das Jahr 1393 zum Rector der Universität gewählt wurde. Von da an bediente sich letztere auch in den wichtigsten Correspondenzen, namentlich mit den Päpsten und weltlichen Machthabern, mit Vorliebe der Feder des Clemanges wegen seiner *Tulliana facundia*, wie der Mönch von St.-Denis sagt. Damals bemühte sich die Universität besonders um Beilegung des schon so lange (seit 1378) dauernden Schismas, dessen vererbliche Folgen sich im kirchlichen und politischen Leben mehr und mehr fühlbar machten. Frankreich hatte zudem einen kranken, ohnmächtigen König und war insofern dessen von inneren Parteikämpfen mit all ihren schrecklichen Begleitern heimgesucht. In dieser trostlosen Lage war die Universität Paris noch die einzige moralische Macht, von der thatkräftige Hilfe zu erhoffen schien. Bisher war zwar ein erbpriestliches Eingreifen ihrerseits durch das Parteigetriebe immer wieder vereitelt worden, allein gerade im Rectoratsjahr des Nicolaus Clemanges (1393) schienen günstigere Zeiten gekommen zu sein. Diese Gelegenheit benutzte die Universität sofort und wandte sich in einem von Clemanges verfaßten Schreiben an den König, um ihn in eindringlichster Weise zu bitten, er möge auf Mittel zur Hebung des Schismas denken. Da sich der König dem Ansuchen der Universität günstig zeigte, hatte Clemanges sofort im Anfang 1394 eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher die von der Universität vorgeschlagenen drei Wege zur Einigung dargelegt und die *via cessionis* besonders empfohlen, sowie der König zu kräftiger Beihilfe aufgefordert wurde. Einen wirklichen Erfolg dieser Anfangs vom König gütig aufgenommenen Denkschrift mußte freilich der Herzog von Berry zu hintertreiben, allein auch die Universität verstand es, sich den Machinationen des Hofes gegenüber die Freiheit des Handelns durch Androhung der Suspension ihrer Thätigkeit zu wahren. In zwei weiteren, ebenfalls von Clemanges verfaßten

Schreiben vom Juli 1394 wandte sich die Universität auch an Clemens VII. und an seine Cardinäle und mahnte sie freimüthig an die ernste Pflicht, dem Schisma ein Ende zu machen. Ein zweites, wegen der ungnädigen Aufnahme des ersten sehr heftig gehaltenes Schreiben gelangte nicht mehr in die Hände von Clemens VII., da derselbe angeblich aus Aerger und Verdruß über das freimüthige und entschiedene Vorgehen der Universität am 16. September 1394 gestorben war. Nun wandte die Universität Alles auf, um eine Neuwahl zu verhindern. Die eindringlichsten Mahnschreiben gingen an die Könige von Frankreich und Aragon, an alle Prälaten und Capitel der ganzen französischen Kirche; vor Allem aber wurden die Cardinäle in Avignon unter dem 23. September 1394 ernst und dringend gemahnt, das Schisma durch eine Neuwahl ja nicht zu verewigen. Als dennoch eine solche erfolgte, langte zwar für den Neugewählten ein Glückwunschschreiben der Universität an, aber nur um auch ihm die Pflicht, für eine Union thätig zu sein, recht dringend an's Herz zu legen. Alle diese Schreiben hatten Clemanges zum Verfasser; ihre Krone aber bildete der in eigenem Namen an Benedict XIII. (*Petrus de Luna*) gerichtete Brief, der einen solchen Freimuth, Geistesadel und Eifer für das Wohl der Kirche athmete, daß man den Schreiber nur bewundern kann. „Nicht als Schmeichler“, schreibt Clemanges an den Papst, „komme ich zu Dir, denn dieses Handwerk, das hinlänglich Vertreter findet, habe ich bisher nie geübt und möchte auch damit nicht bei Dir den Anfang machen. Ich suche auch keine Beneficien; überhaupt nicht in eigenem, sondern in Deinem Interesse, das nun, seit Du ihr Haupt geworden, das Interesse der Gesamtkirche ist, möchte ich einige Worte an Dich richten. Bedenke wohl, heiliger Vater, daß sich Deine Stellung in vieler Hinsicht geändert. Bisher warst Du Privatmann, jetzt aber gehörst Du dem Ganzen an; bisher warst Du einfacher Schiffser, jetzt aber stehst Du am Steuer; Deiner Sorge ist jetzt das ganze Fahrzeug anvertraut und alles, was es in sich birgt. Du gehörst somit nicht mehr Dir selbst an, sondern mußt nun alle persönlichen Neigungen unterdrücken“ u. s. w. Es zeigt von hohem Sinn Benedicts XIII., daß er den Schreiber solcher Briefe in seine Nähe zu ziehen suchte; für Clemanges aber lag hier die bedeutungsvolle Wende seines Lebens. Nur ungern und nur auf das dringendste, ja fast gewaltthätige Zureden seiner Freunde ließ sich Clemanges schließlich bereit finden, das ihm von Benedict XIII. durch Cardinal Galeotti 1395 angebotene Amt eines päpstlichen Secretärs anzunehmen, da er glaubte, in dieser Stellung *sano-tas ecclesias Romanas, extrema hodie conturbations desolatiassimas* erspriessliche Dienste leisten zu können. Er begab sich an die Curie nach Avignon, wo er die freundschaftlichste und, wie er selbst wiederholt bezeugt, zuvorkommendste Aufnahme und Behandlung fand. Vor Allem ward ihm diese